

Stunden nach der Mahlzeit genossen, die Verdauung, zugleich wirkt er erregend auf die äußere Organe; das Herz schlägt lebhafter, die Lungen bewegen sich in schnellerem Kreislauf, und die Ausdünstungsorgane durch die Lungen sind belebter. Bei Personen, welche nicht daran gewöhnt sind, oder welche in ungewohnter Stille oder Mangel an frischem Luft, an frischer, z. B. Bergluft, zu verweilen, an Folge der Nerven und des überhäuften, sehr forderlichen Anregung auf die Thätigkeit des Verstandes, einen Einsatz ausübt, so treten auch die Kaffee die Einbildungskraft; ihre Bilder sind lebendiger, aber auch öfterer wahrer, denn sie finden sich häufiger eines mit Willensfreiheit und Bewußtsein schaffenden Verstandes und Schöpfungsfähigkeit, sondern sie tauchen durch äußere Reize auf der Seele auf.

Wegen seines Nerven- und Gehirnreizes ist er bei den Gelehrten und Dichtern sehr beliebt; denn es scheint, als ob er vermittels der förderlichen Wärme-erregung durch eine natürliche Sympathie des Körpers mit der Seele bei den Gelehrten auch das Interesse an den Stoffen, denen er bearbeitet, lebendig erhalte und bei dem Dichter den Phantasieflamme eine größere Lebendigkeit ertheile. Boissière und Fontenelle konnten ohne Kaffee nicht arbeiten; er war ihrer Unbedürftigkeit geworden. Riemann besaß die Ehre, welchen ein Herr v. Fontenelle über den Kaffee machte. In seinem hohen Alter befiel ihn ein Krampf und er ließ den Arzt rufen. Dieser, welcher seine genaue Lebensweise, fast den ganzen Tag Kaffee zu trinken, nicht wußte, sagte zu ihm: „die alleinige Ursache Ihres Uebels, gnädiger Herr, ist der Kaffee; der Kaffee ist ein Heilmittel des Giftes.“ Getroffen, entgegnete er: der französische Philosoph; es muß sein schädlich sein; denn ich bin beinahe 100 Jahre alt geworden, ohne daß mich die Gift Gifte verderbliche Wirkung empfanden ließ.“ Wir sind jedoch weit entfernt, auf dieses einzige Beispiel ein allgemeines Resultat hinsichtlich der Wir-

Männer, Frauen und Kinder in den  
verschiedenen Altersstufen und Köst-  
men vom anständig bürgerlichen bis zu  
gerumpelten des Bettlers wandeln ein-  
zel, paarweise oder in Gruppen in mo-  
diger Eile dahin, alle mit der gleichen  
Ausdrückung, alle mit der gleichen Mei-  
nung der Selbstzufriedenheit und des inneren  
Behagens. „Mögen des Weges“ gut  
Freund,“ redet Du einen Arbeiter an,  
der dasselbe Ziel zu verfolgen scheint,  
„wohin Du und diese Leute alle?“  
„Ei, wo wird man hingehen, Herr, an

nach deutschen Geschmack mehr als ge-  
nug; aber sie thun es vier-, fünf-, sech-  
mal und öfter, fast ohne Pausen, da sie  
gewöhnlich eine Hirskeise. Hand finden,  
die das Gefäß immer rasch nachfüllt, in-  
de sie thun es mit schließendem Munde. Wie  
ein kleines Trinkglas brandwein wie-  
der auffüllt, so kann sich die Hirskeise mit  
ren Geistes verköpfen, der sich mit größ-  
ter Gewissenhaftigkeit der Keimung di-  
äußern Menschen unterzieht. Ohne hi-  
auf Details einzugehen, dürfen wir das  
die eigenthümliche Art, wie die Kopfsä-  
ge

— Ein Kaufmann begegnet einem ehemals bei ihm bediensteten gewesenen Kommissar, der sich in verbindlicher Weise nach dem Gang der Geschäfte bei seinem ehemaligen Prinzipal erkundigt. Dieser klagt über schlechte Zeiten und meint, man müsse wohl allerorten einwenden, der geistlichen Erfolge entbehren zu können. Bei uns nicht! — ein gegen sich selbst bewusster der Andere; — wir müssen doch noch Monat zu Monat unser Verfallniss durchleben. — Nicht möglich! — Und sind Sie denn gegenwärtig beschäftigt? — Am Leibbause!

— Die neuen Damenhä-  
Das folgende sinnreiche Rezept zur Her-  
stellung der modernen Damenhäute mag  
gegenwärtig Rande durch die europäischen  
Zeitung: Man nehme ein großes Draht-  
oder Gazegefäß und befülle es mit Se-  
den- u. Sammtplüthen in den verschieden-  
sten Farben, da ein Viertelstünd Plüthen  
ein Kilo Weiden, Waldbalg und Koffei-  
n- u. f. u. wohl durcheinandergemischt  
ein Bund Hund kann und nicht löst.  
Man schiebt das Kanuwerk mit der Faser  
ein und der neueste Damenhut ist fertig.

Schneidet dann unter dem Salze. Keinen  
dingen haben die Wiffonäre diese Fei-  
lammt dem Turban aus Reinlichkeit zu  
gründen, damit aber auch eine fähigste  
und gesunde Kopfbedeckung, dererboteiten  
Kindern Schneidet man das Haar tur-  
ban und färbt es rot. Die färbung des  
allerlei jeftamen Muffen aus, nur hin-  
ter einemDorf bleibt ein längeres Bäl-  
fieben. Gefälligigkeit und eitel find  
Hididji-Insulanerinnen nur im ledigen  
Elande, kann boun fei das Haar aus  
und fchmüden es phantafievoll mit frifch  
Blumen. Was der Ort aus dem die  
werden fie folche Ringe als unendliche  
feigt als anfang; die Jungfrauen  
feigt als anfang; die Jungfrauen  
feigt als anfang; die Jungfrauen

reden wollen, die unangenehmen Gesäp-  
pe in ihrer Oefperung zwingen. In Be-  
häufnis find folche Gemaltthaten indess fehr  
feiten, da die Frauen es für eine gro-  
ßere, ein befonderes Unthun halten, mit  
ihren Männern in den Tod gehen zu  
dürfen. Von dem Verlangen getrieben,  
dem Häuptling fo fchnell als möglich  
folgen und in der andern Welt feiner  
Lieblingsgattin zu werden, eilt jeder  
Frau, ihrem Mann feine Leiche zu  
zu machen. Wenn alfo ein Schönbilde, be-  
fonders ein junger Mann, auf einen  
folchen Plag und auf Laft: wie man  
den Tod erachtet, und ebendies mit, damit ich meined  
Mann noch überlebe, wozu die An-  
gehörigen thug, Laft: wie man